

Abschlussbericht von Natascha Albert

NRW Nachwuchsstipendium Freie Kinder- und Jugendtheater 2020 17. 08. 2020 – 17.12. 2020, COMEDIA Theater Köln

Meine Zeit als Stipendiatin am COMEDIA Theater begann im Sommer 2020, eine Woche vor der Wiedereröffnung des Theaters als „Zentrum für Kultur für junges Publikum Köln und NRW“.

Als ich kam, steckte das ganze Haus in den Vorbereitungen und ich war direkt mitten im Geschehen: Ich half, Einladungen zur feierlichen Eröffnung zu verschicken, Listen der eingeladenen Personen zu erstellen, Corona-Nachverfolgungs-Zettel vorzubereiten u.s.w.

Ich lernte die Kolleginnen und das Büro des Theaterlabors kennen (die Theaterpädagogik-Abteilung im COMEDIA Theater). Dort würde ich schwerpunktmäßig meine Stipendiums-Zeit verbringen.

Zu dem Zeitpunkt leitete ich bereits ein knappes Jahr einen der Kinderclubs am COMEDIA Theater und kannte daher bereits das Haus und einige Kolleg*innen. Es war jedoch eine ganz andere Erfahrung, täglich „intern“ ins Theaterlabor-Büro zu kommen und bei allen Teamsitzungen und Versammlungen dabei zu sein, als nur einmal die Woche für die Proben ins Haus zu kommen. Ich musste mich zunächst orientieren – in den Abläufen, im Haus, bei allen Kolleg*innen, manchen Begrifflichkeiten. Ich erinnere mich, wie es der ersten Orga-Versammlung ganz viel um „VL“ ging und ich mich fragte, was das denn sein sollte. Später fragte ich eine Kollegin und sie erklärte mir, dass es eine Abkürzung für Veranstaltungs-Leitung sei – also das Betreuen einer Vorstellung beim Einlass und hinterher.

Nach der feierlichen Wiedereröffnung ging es nahtlos weiter mit den Vorbereitungen für das erste BOHEI, das Festival der Kinder- Jugend- und intergenerativen Spielclubs am COMEDIA Theater. Ich durfte also einiges an Festival-Vorbereitung miterleben und mitgestalten, gleichzeitig war ich mit meinem eigenen Kinderclub in Vorbereitungen, Intensiv- und Endproben involviert.

Nach dem BOHEI-Festival wurde direkt das *spielarten*-Festival vorbereitet, was spannend, aber nicht mehr so zeitintensiv war. Nun hatte ich innere und äußere Kapazität, um mit den Planungen für mein Stipendiums-Projekt - den Jungen Theaterrat - zu beginnen.

Folgende Ausschreibung lud zum Schnuppertermin ein:

Welche Themen und Geschichten willst Du auf der Bühne sehen? Und auf welche Art und Weise? Was willst DU auf der Bühne nicht (mehr) sehen? Was findest Du im Theater spannend und was langweilt Dich? Wie stellst Du Dir das Theater der Zukunft vor? Uns interessiert, was DU denkst. Deshalb gründen wir zur neuen Spielzeit 2020 einen Kinder- und Jugendtheaterbeirat.

Hast Du Lust...

- * im COMEDIA Theater mitzumischen, mitzuentcheiden, mitzugestalten?
- * erwachsene Theatermacher*innen zu beraten und mit ihnen zusammenzuarbeiten?
- * gemeinsam Inszenierungen zu sehen und sich darüber auszutauschen?
- * über Theater zu sprechen und zu schreiben?
- * Einblicke in Probenprozesse und den Theaterbetrieb zu erhalten?
- * Workshops, Diskussionen und Partys zu gestalten?
- * Themen und Impulse ins Theater reinzubringen?
- * Theaterfestivals wie zB Westwind oder Bohei im Comedia mitzugestalten?

Dann komm am Samstag, 3.10.2020 findet von 14.30 bis 17.30 zum Schnupper-Workshop ins Comedia!

Wir treffen uns um 14.30 unten vor der Tür des Comedia Theaters (in der Vondelstr. 4-8) und nach dem Workshop gehen wir um 18 Uhr gemeinsam in die Vorstellung von *superheropiece* der *performing group*!

Du kannst Mitglied im Theaterrat werden unabhängig davon, ob Du bereits in einem Comedia-Club dabei warst oder diese Spielzeit dabei sein willst.

Wir freuen uns auf Dich!

Zum Schnupper-Workshop kamen viele interessierte Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 19 Jahren. Einige waren Mitglied in einem der Kinder- und Jugendclubs, andere kannte ich aus früheren Theaterprojekten und hatte sie eingeladen und manche hatten die Einladung beim Instagram-Kanal des COMEDIA gesehen.

Einen Bezug zum COMEDIA hatten nur die Kinder und Jugendlichen aus den Clubs.

Alle hatten große Lust, beim Theaterrat dabei zu sein. Bei der Frage nach Wünschen wurden vor allem die Kontakte mit Regisseur*innen und Schauspieler*innen sowie Probenbesuche genannt. Der Wunsch, bei Entscheidungsprozessen im Haus mitzuwirken und mitzugestalten, stand bei den Kindern und Jugendlichen nicht im Vordergrund, was aber auch dadurch zu erklären ist, dass nur ein kleiner Teil bereits einen Bezug zum Haus hatte. Zudem hatten die Kinder und Jugendlichen noch keine Vorstellung vom Arbeitsalltag in einem Theater jenseits von Proben und Vorstellungen.

Das Theater spielen stand im Gegensatz zu Theater sehen für die meisten Anwesenden im Vordergrund. Als ich bei einer Übung nach magischen/ tollen sowie blöden Theater-Momenten fragte, meinte ich Momente als Zuschauer*innen.

Interessanterweise wurden als magische Momente Situationen genannt, in welchen sie selber auf der Bühne standen – sei es mit dem Kinder- / Jugendclub beim BOHEI oder in anderen Kontexten wie Schule oder andere Theaterkurse.

Ebenso wurden bei der Frage nach blöden Momenten z.B. Pannen bei Vorstellungen, bei denen man mitgespielt hatte, genannt.

Zwei 15- / 16-jährige Mädchen äußerten, dass sie nicht so gerne mit 10-jährigen in einer Gruppe sein möchten. Der Rest wollte gerne weitermachen. Wir besprachen, dass wir uns einmal im Monat Samstags für einen Intensivtag treffen würden. Da alle Jugendlichen sowohl mit ihren Theatergruppen als auch mit anderen Freizeitaktivitäten unter der Woche bereits sehr verplant waren, entsprach ein Intensivtag im Monat den Bedürfnissen und Kapazitäten aller.

Nach dem Workshop aßen alle Nudeln in der gemütlichen COMEDIA-Küche und schauten sich gemeinsam die Performance „*superheropiece*“ der *performing:group* an. Die Vorstellung fand im Rahmen des *spielarten*-Festivals statt.

Der frisch gegründete Theaterrat durfte vor den anderen Zuschauer*innen den Saal betreten und die Kinder und Jugendlichen setzten sich stolz in die erste Reihe.

Ich hatte ein Publikumsgespräch für den Theaterrat organisiert und nach der Vorstellung stellten die Kinder und Jugendlichen viele Fragen, teilten ihre Eindrücke zum eben Gesehenen und es entspann sich ein lebhaftes Gespräch mit den Performer*innen.

Hinterher konnten manche Jugendliche noch ein bisschen bleiben und setzten sich auf ein Glas Orangensaft und Muffins zu *performing:group* – Mitgliedern und COMEDIA-Mitarbeiter*innen dazu.

So hatte ich mir das vorgestellt!

Zufrieden radelte ich an dem Abend nach Hause - Der Auftakt war gelungen.

Bald darauf trafen wir uns zu einem Probenbesuch der neuen Produktion der *performing:group* – „Spectacular failures“. Auch das war ein sehr positives Erlebnis – für die Kinder und Jugendlichen sowie für die erwachsenen Künstler*innen. Die Kinder und Jugendlichen spürten deutlich, wie

wertvoll und nützlich ihr Feedback für die Produktionsmitglieder war; sie spürten das ehrliche Interesse der Erwachsenen und dass diese das Feedback wirklich brauchten. Ich erinnere mich gut an ihr ungläubig-freudiges Staunen darüber, als wir nach dem Gespräch die Treppe runtergingen: „Die haben sich ja *wirklich* über unser Feedback gefreut!“

Ich wollte noch möglichst viele Probenbesuche mit Gespräch und Austausch bei verschiedenen Produktionen planen. Die Intensiv-Samstage für den Rest des Jahres hatte ich – wie bereits den Schnupper-Workshop – gekoppelt an Samstag-Abend-Vorstellungen geplant. Die Premiere von „spectacular failures“ stand auf dem Plan, ebenso wie die Premiere von „Bremer Stadtmusikanten“ und eine Wiederaufnahme von „Krabat“.

Doch dazu kam es nicht.

Noch vor dem ersten Samstagstreffen im November verschlechterte sich die Corona-Situation wieder so schnell und massiv, dass die Maßnahmen verschärft wurden und der neue Lockdown losging.

Bald begannen wir uns via Zoom zu treffen.

Ein digitaler Intensivtag im Monat war keine Option (da mehrere Stunden Zoom am Tag zu anstrengend sind), also trafen wir uns nun jeden Samstag für anderthalb Stunden.

Das war gut, um die ganz neue Gruppe trotz der Umstände weiter zu führen. Doch einige - besonders die Jüngeren - brachen auch ab, weil ihnen nach einer digitalen Schulwoche voller Videokonferenzen eine weitere Videokonferenz am Samstag verständlicherweise zu viel war. Sie wollten gerne wieder einsteigen, sobald es in Präsenz wieder möglich wäre.

Es kristallisierte sich dann ein „harter Kern“ heraus und es entwickelte sich trotz des digitalen Formats nach und nach ein Gruppengefühl.

Wir sprachen über Theater, spielten miteinander, erstellten im Advent ein kleines Video für den COMEDIA-Instagram-Adventskalender und einmal besuchte uns Anna, die Dramaturgin, um über die neue Spielzeit zu sprechen und über ihren Beruf zu erzählen.

Dann begann auch schon die Bewerbungs- und dementsprechend auch Sichtungsphase für das WESTWIND Theatertreffen, das 2021 im COMEDIA stattfinden wird. Produktionsteams aus NRW bewarben sich mit einer Videoaufnahme ihrer Produktion, um beim WESTWIND dabei zu sein.

Eine dreiköpfige Jury sichtete diese (etwa 40) Videos und besuchte teilweise auch Proben.

(Normalerweise läuft es so, dass die Jury Vorstellungen besucht, aber dieses Jahr war alles anders.)

Ich machte mich daran, mit dem Theaterrat ebenfalls die Videoaufnahmen zu sichten. Wir fanden Bewertungskriterien, guckten die Inszenierungen gemeinsam bei den Zoomtreffen (via „Bildschirm teilen“-Funktion) und sprachen anschließend über das Gesehene. Dann einigten sich die Jugendlichen auf eine Bewertung: A (*gehört ins Festival!*), B (*kann ins Festival, aber muss nicht*) und C (*gehört nicht ins Festival*). Anschließend notierten sie ein paar Sätze zu der Inszenierung in ein Padlet (digitale Pinnwand).

In einem Zoom-Gespräch mit Jutta Staerk, (der Künstlerischen Leitung des COMEDIA und zugleich Mitglied der Auswahljury) präsentierten und besprachen die Mitglieder des Theaterrats ihre Ergebnisse, die Jutta dann in ihre Entscheidung einbezog und an die anderen beiden Jurymitglieder weiterleitete.

Bei den Sichtungen erwies sich das gemischte Alter der Theaterrats-Mitglieder als sehr hinderlich, da viele Inszenierungen für die Jüngeren noch nicht geeignet waren. Ich vereinbarte für die älteren Jugendlichen Extra-Termine für die Sichtung von Inszenierungen ab 13/ 14 Jahren.

Diese Extra-Termine ließen eine Nähe zwischen den Älteren entstehen und wachsen und es entspannen sich interessante Diskussionen. Für das Gruppengefühl des Theaterrats als Ganzes war diese Trennung jedoch eher hinderlich.

So stiegen gerade in dieser Sichtungungsphase ein paar von den Jüngeren erst einmal aus, da ihnen nicht nur die vielen Videokonferenzen in Schule und Freizeit, sondern auch das digitale Theater gucken zuviel wurde. Letztlich schafften wir es, bis Sichtungsende alle Jugendstücke gemeinsam zu gucken, nicht aber alle Kinderstücke. Es waren insgesamt sehr viele Bewerbungen/ Videos und es war geplant, dass die Kinder und Jugendlichen auch alleine zwischen den Treffen gucken würden, was sie zwar vorhatten, aber nicht schafften. Ich hatte den Aufwand für die Kinder und Jugendlichen unterschätzt und zugleich keine Struktur vorgegeben, indem ich z.B. als „Hausaufgaben“ aufgegeben hätte, bestimmte Inszenierungen zwischen den Treffen zu gucken. Eine solche Struktur mit transparenten Anforderungen wäre sicher hilfreich gewesen, ich scheute mich aber, an die ohnehin (mit Distanzlernen) überlasteten Kinder und Jugendlichen auch noch in ihrer Freizeit Anforderungen zu stellen. Eine Ambivalenz, die eben auch der Corona-Situation geschuldet war und auf die es keine klare Antwort gibt.

Letztlich gab es dann leider nur Vergleichswerte für die Jugendstücke.

Die Phase der Sichtungen wurde für die Jugendlichen gerade gegen Ende zäh und zugleich gab es eine Reihe gemeinsam geteilter (digitaler) Theatererlebnisse, die eine Nähe und Verbundenheit durch die Bildschirme hindurch entstehen ließen. Zudem lernten die Jugendlichen eine ganze Reihe verschiedenster Inszenierungen der NRW-Theaterlandschaft kennen. In Präsenz hätten sie die ganzen Produktionen aus Herne, Düsseldorf, Krefeld, Bochum u.s.w gar nicht gucken können. Den Jugendlichen war auch bewusst, dass sie da einen besonderen und vielfältigen Einblick bekamen.

Im Nachhinein würde ich sagen, dass das Einbeziehen von Kindern und Jugendlichen in einen solchen Auswahlprozess immer lohnenswert ist, ich es aber bei einem nächsten Mal anders gestalten würde: Ich würde von Anfang an eine Kinder- und Jugendgruppe bilden, die beide jeweils getrennt gucken. Ich hatte es so gemacht, dass bei den regulären Samstagsterminen Kinder und Jugendliche gemeinsam Kinderinszenierungen guckten, während zur Sichtung der Jugendinszenierungen Extratermine mit den Älteren stattfanden. Das hatte sich als nicht so sinnvoll erwiesen. Wenn hingegen beide Altersgruppen von Anfang an getrennt geguckt hätten, hätten sie auch jeweils weniger Inszenierungen zu sichten gehabt.

Auch wäre ein Austausch zwischen dem Theaterrat und der erwachsenen Auswahljury auch zwischendurch mitten in der Sichtungsphase sicher sinnvoll gewesen.

Es ist schwierig, Empfehlungen für einen solchen Prozess auszusprechen, da meine Erfahrungen damit maßgeblich von der Lockdown-Situation geprägt sind. In normalen Umständen wäre es sicher produktiver gewesen, den Sichtungsprozess zu strukturieren - durch Hausaufgaben, spezifische Beobachtungs-Aufgaben beim gucken und beispielsweise Referaten zu den verschiedenen Theatern/ Gruppen. Auch wenn eine solche Didaktisierung an Schulunterricht erinnert und somit bei den Lesenden vielleicht negative Assoziationen weckt, bin ich mir sicher, dass der Sichtungs- und Bewertungsprozess von einem solchen Vorgehen profitiert hätte. Und dennoch war in Anbetracht der Lockdown-Distanzlernen-Situation mein Gefühl wahrscheinlich richtig, sich „nur“ zum gemütlichen Gucken und anschließender lockerer Gesprächsrunde zu verabreden.

Letztlich bin ich froh, dass wir trotz der Umstände gemeinsam durch diesen Sichtungsprozess gegangen sind. Zudem hatten die Jugendlichen, die dabei geblieben sind, die Treffen als Bereicherung und Abwechslung im Lockdown empfunden.

Währenddessen nahmen die WESTWIND-Vorbereitungen im COMEDIA auch in anderen Bereichen Gestalt an. Ich wurde gefragt, ob ich nach der Stipendiumszeit das Theaterlabor bei der Gestaltung des theaterpädagogischen Rahmenprogramms auf Honorarbasis unterstützen würde und ich hatte sehr gerne zugesagt. Ich freute mich, über die Stipendiumszeit hinaus weiter im

COMEDIA arbeiten zu können, da ich mich mittlerweile angekommen und „eingearbeitet“ und wohl fühlte. Zudem hatte ich 2019 das WESTWIND in Oberhausen als „Next generation“ – Stipendiatin sehr intensiv erlebt. Meine Beobachtungen der dortigen Kinder- und Jugendjury und der Partizipation von Kindern und Jugendlichen am Festival hatten mich letztlich auf mein Forschungsvorhaben für das NRW Stipendium gebracht. So schloss sich ein Kreis und ich freute mich sehr, dieses wunderbare Theatertreffen mitgestalten zu dürfen. Zudem eröffnete diese Arbeit die Möglichkeit, weiterhin den Theaterrat zu leiten und am Festival zu beteiligen.

Diese zusätzliche Zeit für den Theaterrat war auch wirklich nötig. Letztlich waren 4 Monate viel zu wenig Zeit, um eine solche Gruppe aufzubauen und vor allem im Haus zu verankern. Es braucht viel Zeit, damit die Gruppenmitglieder nicht nur sich gegenseitig kennenlernen und als Gruppe zusammenwachsen, sondern auch das Haus kennenlernen können – alle Mitarbeiter*innen, die Strukturen, die Räumlichkeiten, Abläufe. Es braucht Zeit, bis sie sich mit dem Theater identifizieren und sich im Haus frei bewegen. Erst dann macht es überhaupt Sinn, sich damit zu beschäftigen, wie die Gruppe in Entscheidungsprozesse einbezogen werden und langfristig mitentscheiden und mitgestalten kann. Im Nachhinein würde ich mir für einen Zeitraum von nur 4 Monaten kein solches Vorhaben vornehmen.

Auch die große Altersspanne erwies sich meines Erachtens als schwierig. Einerseits ist es wichtig und erstrebenswert, dass bei einem Beirat alle Altersstufen vertreten sind, für die auch gespielt wird. So gesehen haben Kinder unter 10 gefehlt. Andererseits: Wenn man erreichen möchte, dass der Theaterrat sich zunehmend selber organisiert, ist das mit einer großen Altersspanne deutlich schwieriger. Beispielsweise ist eine Messenger-Gruppe für Jugendliche ein wesentliches Element, um als Gruppe zunehmend selbstständig zu kommunizieren und sich zu organisieren. Es haben jedoch noch nicht alle 10-jährigen (und schon gar nicht unter 10-jährigen) ein Smartphone/ Messenger auf dem Smartphone. Auch ist es für mich ein wichtiger Punkt, dass der Theaterrat gemeinsam in Vorstellungen geht und Proben besucht. Hier muss die Gruppe dann immer wieder getrennt werden, je nachdem ab welchem Alter die Produktion geeignet ist. Würde ich noch einmal einen Theaterrat gründen, würde ich direkt nur Jugendliche ansprechen oder aber zwei Gruppen (Kinder und Jugendliche getrennt) gründen, die getrennt voneinander existieren, sich aber ab und zu auch gemeinsam treffen, zusammen bestimmte Projekte machen oder auch mal in altersgemischten Arbeitsgruppen zusammen arbeiten.

Eine weitere Herausforderung war, den Theaterrat mit dem Haus bekannt zu machen, während ich mich noch selber zurechtfinden musste. Es dauerte wirklich lange, bis ich das Gefühl hatte, „angekommen“ zu sein, alle Kolleg*innen und ihre Büros zu kennen, bei den Strukturen und der Orga durchzublicken. Im Nachhinein würde ich die Gründung und Leitung eines Theaterrats im Team mit einer Kollegin machen, die bereits das Haus kennt und im Haus angestellt ist. Andererseits kam auch bei diesem Punkt die Pandemie erschwerend hinzu. Hätten wir mehr als ein Treffen und einen Probenbesuch in Präsenz gehabt, wäre es sicherlich einfacher gewesen, den Theaterrat im Haus zu verankern, bekannt zu machen sowie den Kindern und Jugendlichen Begegnungen mit dem COMEDIA-Team zu vermitteln und andersherum.

So lassen sich einige Gedanken aus meiner Reflexion sicher auch auf die Gründung von ähnlichen Projekten an anderen Theatern übertragen und ich hoffe, dass sie der einen Leserin oder dem anderen Leser hilfreich sein mögen. Manches wird aber auch Pandemie-spezifisch sein.

Ja, einiges würde ich im Nachhinein anders angehen, und doch - Der Junge Theaterrat besteht weiterhin – eine feine Gruppe aus 8 Jugendlichen, die mittlerweile alle zwischen 11 und 20 Jahren alt sind.

Die meisten Jüngeren, die in der digitalen Phase ausgestiegen sind, sind wiedergekommen, als es im Juni endlich in Präsenz weitergehen durfte.

Da saßen sie beim ersten Wiedersehen im Theater und trotz ihrer FFP2-Masken sah ich deutlich, wie sehr sie sich freuten. Zunächst wirkten sie etwas unsicher ob der ungewohnten Präsenz-Situation. Wir sprachen darüber und dann verflog die Unsicherheit und sie lachten und diskutierten lebhaft.

Beim WESTWIND wird der Theaterrat ein Beratungsbüro für erwachsene Theatermacher*innen veranstalten. Diese können dann einen Termin buchen und sich von jeweils zwei Theaterrats-Mitgliedern beraten lassen – z.B. wenn sie gerade eine Produktion planen oder bereits im Probenprozess sind.

Ich bin froh, dass ich meine Arbeit aus der Stipendiumszeit nun so organisch weiterführen kann.

Wenn ich meinen Stipendiumsbericht durchlese, merke ich, dass er unbeabsichtigt auch eine Chronik der Corona-Situation 2020/ 21 enthält.

Tatsächlich war meine Stipendiums-Zeit maßgeblich geprägt von der Pandemie.

Glücklicherweise waren in der ersten Hälfte des Stipendiumszeitraums die Inzidenzzahlen noch so niedrig gewesen, dass ich vor Ort sein konnte - im Büro, bei Proben, bei Vorstellungen.

Bei Feierlichkeiten zur Wiedereröffnung und beim BOHEI.

Ich hatte großes Glück!

Und doch bin ich etwas wehmütig, wenn ich daran denke, was da noch hätte sein können, wenn Corona nicht gewesen wäre. Mit dem Theaterrat, aber auch in puncto „reinstürzen“ in den Theateralltag und „alles mitnehmen“.

In meinem Motivations schreiben hatte ich festgehalten, dass ich neben meinem Forschungsvorhaben und Projekt gerne einen Einblick in die Theaterpädagogik am Theater bekommen würde sowie einen Einblick in die Regiearbeit für junges Publikum, indem ich bei Proben einer Produktion hospitiere.

Ersteres hat auf jeden Fall geklappt - ich habe einen umfassenden Einblick in die Theaterpädagogik am Theater bekommen!

Besonders durch die wöchentlichen Teamsitzungen wurden die vielfältigen Aufgabenbereiche und die Besonderheiten dieses „Zweigs“ der Theaterpädagogik deutlich. Je nach Kapazität arbeitete ich bei bestimmten Bereichen mit oder aber ich erfuhr in der Teamsitzung oder im Büro, an was die Kolleginnen gerade arbeiten.

Gerne hätte ich auch eine Produktion von der Konzeptionsprobe bis zur Premiere begleitet oder zumindest immer wieder die Proben besucht. Tatsächlich gab es eine Zeitspanne, in der Proben zu professionellen Produktionen stattfinden durften (während Vorstellungen und Proben von Nicht-Profis nicht erlaubt waren). Aber ich hatte leider gar keine Kapazität, um öfter mal oder gar kontinuierlich bei den Proben dabei zu sein, da ich auch meine Kinder im Distanzlernen zuhause betreute.

Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

Die Stipendiumszeit ist vorbei, aber die Kontakte sind geknüpft.

Die neue Spielzeit steht in den Startlöchern.

Es geht aufwärts.

Alles atmet auf.

Während ich das schreibe, ploppt die Meldung auf, dass NRW die Inzidenzstufe 0 erreicht hat. Das heißt, die 7-Tage-Inzidenz liegt seit 5 Tagen unter 10. Ein Großteil der bestehenden Maßnahmen und Regeln wird aufgehoben.

Ich bin doppelt geimpft und die meisten Menschen in meinem Umfeld sind es inzwischen auch.

Morgen wird eine große Impfaktion am Kölner Dom stattfinden.
An Tests haben wir uns alle gewöhnt.

Ich sitze im Cafe (Innengastro!) und schreibe.
Was war das für eine irre Spielzeit/ Schuljahr!
Ich atme lange und hörbar aus.
Und hole tief Luft.

Ich freue mich aufs WESTWIND. Auf Festivaltrubel, aufs feiern, diskutieren und lachen. Auf Inszenierungen, die ich bisher nur auf Video gesehen habe. Auf Theater all day long. Auf die Entscheidungsprozesse der Kinderjury. Auf den „harten Kern“ des Jungen Theaterrats und auf das Beratungsbüro.
Auf noch unbeantwortete Fragen, auf neue Fragen.
Und alles, was da noch kommen mag.

Ich danke dem Land NRW und dem Arbeitskreis TjP NRW!
Dieses Stipendienprogramm ist eine großartige Chance und ich rate allen, sich zu bewerben.

Lieber Manuel, liebe Jutta,
von Herzen danke für Euer Vertrauen und das Ermöglichen dieser für mich so wertvollen Erfahrung – im Rahmen des Stipendiums und darüber hinaus!

Ein Danke geht auch an Clemens für die Orga rund ums Stipendium.

Ich danke auch allen anderen Comedianer*innen, die mich in der Stipendiumszeit einbezogen und unterstützt haben und insbesondere meinen wunderbaren Kolleginnen aus dem Theaterlabor: Bahar, Hanna, Marzia, Sarah und Sibel.

<3